

Uli Münzel 1914-2000

Autor(en): **Bürge, Josef**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **76 (2001)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Uli Münzel

1914–2000

Josef Bürge

«Mein Leben geht langsam zu Ende; aber auch das Alter hat seine Schönheit, eine Schönheit, die uns die Jugend nicht schenkt und die den Alternden für mancherlei entschädigt, was er verloren hat.» Mit diesem Text des betagten italienischen Philosophen Benedetto Croce wandte sich der Mitte Januar 2000 verstorbene Dr. Ulrich Münzel noch im August 1999 an seinen breiten Freundeskreis. Das Zitat stand als Einleitung zum Dankesbrief, den er nach den zahlreichen Gratulationen zu seinem 85. Geburtstag verfasst hatte. Für viele, die Uli Münzel kannten und schätzten, war es seine letzte Botschaft, ein Vermächtnis gewissermassen.

Dr. Ulrich Münzel, der erfolgreiche Apotheker, betätigte sich neben seiner anspruchsvollen beruflichen Tätigkeit mit Kunst, Literatur, Architektur, Geschichte und Musik. Er knüpfte damit ans Wirken seines Vaters, Franz Xaver Münzel, an und entwickelte daraus einen eigenen Schaffenskreis.

Führte ihn sein Tatendrang auch oft durch den ganzen Kontinent, seine grosse Liebe galt der Hei-

matstadt Baden. Kaum eine Beschreibung noch ein Bild über die Bäderstadt, die nicht in Uli Münzels heimischer Sammlung dokumentiert wären. Seine ganz grosse Zuneigung galt den Thermalbädern, ihrer Geschichte, ihrem Wandel, ihrer Anziehungskraft für Tausende von Gästen aus aller Welt. Viele von ihnen kannte Uli Münzel persönlich und pflegte den Kontakt mit ihnen über Jahre, so mit dem Komponisten Richard Strauss (1864–1949) und mit Hermann Hesse (1877–1962), dessen Erzählung «Kurgast» reizvollen Einblick in die Bäderkur der 1920er-Jahre vermittelt.

Bereits während des Pharmaziestudiums an der ETH in Zürich ging der junge Münzel allen verfügbaren Quellen über die Thermen von Baden nach. Nur folgerichtig, dass er das Badener Thermalwasser zum Thema seiner Dissertation wählte. Seine Studie brachte dem Doktoranden wissenschaftliche Anerkennung, wurde sie doch mit der selten verliehenen ETH-Medaille ausgezeichnet und gilt heute noch als Standardwerk. Als balneologische Monographie 1947 publiziert, vereinigt sie naturwissenschaftliche Forschung und kulturhistorische Quelleninterpretation und zeichnet so den Autor als einen Vorreiter interdisziplinären Denkens aus. Diesen Ansatz zu vertreten, wurde Uli Münzel nicht müde, auch wenn es ihm bisweilen schien, die Komplexität seiner diesbezüglichen Erkenntnisse finde zu wenig Echo.

Grosse Anerkennung erwarb sich Uli Münzel als Publizist und Förderer des kulturellen Erbes in Stadt und Region Baden. Unbekannt ist die Vielzahl seiner Schriften über die Bäder, die Altstadt, die Geschichte und Geschichten seiner Vaterstadt. Prädestiniert dazu, war er über Jahrzehnte als Präsident und Vorstandsmitglied des ehemaligen Kur- und Verkehrsvereins tätig. In diesem Zusammenhang beglückte er Hunderte, wenn nicht Tausende von Badener Gästen mit seinen kompetenten und mit Humor

gespickten Stadtführungen. Bis in seine letzten Lebensmonate war er stets bereit, sein Wissen mit den Stadtführerinnen von «Baden Tourismus» zu teilen.

In den 1970er-Jahren leitete Uli Münzel die Geschicke des städtischen Museums im Landvogteischloss. Zwar bedauerte er bisweilen, dass viele Kostbarkeiten aus früheren Jahrhunderten aus der «Untertanenstadt» Baden entwendet worden waren. Mit wachem Geist erkannte er aber auch den Reiz und die Bedeutung der jüngeren Industrie- und Alltagsgeschichte. Zusammen mit seiner Frau Vera und dem jungen Konservator Hugo Doppler erneuerte er die Sammlungstätigkeit des Museums und wirkte an einer modernen Präsentation der Objekte mit. Aber auch das Kirchenschatzmuseum und das Bäderarchiv entstanden auf seine Initiative hin.

Zwar bezeichnete sich Uli Münzel in Kunstbelangen bescheiden und ohne Koketterie als Laie, doch sein Engagement als Mitglied des Stiftungsrates des Wohn- und Impressionistenmuseums Langmatt und seine Neuentdeckung zum Beispiel der Malerin Louise Breslau (1856–1927) zeugen von einem grossen Feinsinn in künstlerischen Belangen. Indem er seine Kräfte über viele Jahre der Orchestergesellschaft als Cellist lieh, konnte er auch seine eigene musische Begabung fruchtbar machen.

Als kleine Anerkennung für die ehrenamtliche, vielseitig segensreiche Tätigkeit im Dienst der Bevölkerung von Stadt und Region Baden ernannte die Ortsbürgergemeinde Baden Uli Münzel 1984 zu ihrem Ehrenbürger. Die Auszeichnung freute ihn zutiefst. Er verstand sie aber keineswegs als Zeichen, die Hände in den Schoss zu legen. Im Gegenteil: Innert weniger Jahre entstanden danach beglückende und arbeitsintensive Schriften, zum Beispiel «Baden und seine Gäste», «Baden in Gedichten und Liedern», «Badener Autoren und Autorinnen aus

500 Jahren», «Daten zur Badener Geschichte» und «Wandlungen des Badener Stadtbildes».

In all diesen Zeugnissen, die die Zuneigung von Dr. Uli Münzel zu seiner Vaterstadt und ihrer Bevölkerung zum Ausdruck bringen, lebt der Verstorbene weiter. Mehr noch in den Herzen und Gedanken all jener, denen es vergönnt war, diesem unverwechselbaren Menschen zu begegnen. Der tiefe Dank von Ortsbürgergemeinde und Stadt Baden ist dem Verstorbenen gewiss.